

Ersteinst an der Sonn- und  
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverbindung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Wir die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
erhalten; ungenutzte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Dannenberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a/M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Werbung kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 6 B., ercl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Biskupitz bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählfeld bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn  
J. Stein, Buchhändler; in Kitzbühel bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterthail, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 175.

Hermannstadt, Montag den 28. Juli 1884.

100. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Juli.

Nun leitartikel auch die in den kleineren Provinzialstädten erscheinenden ungarischen Blätter über die Hora-Feier. Der Sepsbürger „Székely Nemzet“ schreibt nämlich: „Die beiden Bundschuh-Walachen-Abenteurer, welche mit der „Bazura (Doppelader) des Kaisers Joseph“ die siebenbürgischen Walachen (oláh) so lange vernarrten, bis das Hanfseil sich um ihren Hals schlang, diese „zwei Helden“ dachten wohl nicht, daß sich nach hundert Jahren schriftkundige Leute finden werden, die ihre Willen zur Erinnerung an ihren Märtyrertod ein ernstes Nationalfest veranstalten sollten. Drüben in Rumänien haben sie die Arbeit mit ganz nationaler Begeisterung in Angriff genommen; die Vereine, Gesellschaften, Universitätsfrequentanten fordern alle im Vaterlande und außerhalb desselben wohnenden Mitbürger auf, sich zusammenzuscharen zur Hebung des Glanzes des „heiligen Festes“. Die Klufe dringen auch zu uns herüber. In Kronstadt erhält die „Gazeta“, „Originalberichte“ über die Vorbereitungen und sie würtzt ihre Nachrichten mit bewußten Kommentaren. In Hermannstadt bilden sich „Opincas“, — es werden Subscriptionen auf seinem Belin-papier verfaßt, deren Zweck die Reform der „romänischen Sache“ sein soll. Die Bewegung beginnt draußen und herein; die Strömung wälzt sich von außen nach innen, hier sammelt sie sich zu einem Quatsch von unbestimmter Farbe und undefinirbarem Geschmack, dessen Charakter wohl als trübe bestimmbar ist, betreffs seines Endzieles aber den Menschen im Ungewissen läßt. Klar ist nur Eins vor uns, daß sie nämlich sich unruhig geben. Sie wissen selbst nicht, warum; sie müssen aber unruhig sein, weil die „heilige Sache“ es erfordert. Wahrscheinlich schildern die rumänischen Geschichtsschreiber den Charakter der „zwei Helden“ anders, als wir ihn kennen; wir verargen es ihnen nicht. Daß aber unsere diesseitigen Rumänen der historischen Fälschung aufsitzen und ihnen den ganzen Unfuss nachmachen, dazu gehört denn doch eine große Gewissenlosigkeit. Denn wenn unsere Rumänen nur einen Funken Ehr- und Pflichtgefühl besäßen, dann würden sie der Bukarester Komödie nicht nur nicht auf den Keim gehen, sondern mit dem Selbstgefühl ihrer ganzen Männlichkeit gegen die Verdächtigung protestieren, die ihnen irgendwelche Sympathie mit den Erinnerungen der blutigen Hora- und Klostka-Epoche insinuiert. Doch unsere rumänische Presse und unsere agitierenden Tribunen thun nichts dergleichen. Sie schlagen den Tact nach auswärts; dort musciren sie den Haß gegen unsere Monarchie und hier bei uns schlagen sie den Tact dazu, pünktlich, mit mathematischer Präcision. Sie fabeln, daß sie die Stiefkinder des ungarischen Staates, in Sprache, Sitte, Empfindungen, Glauben u. s. w. erniedrigt seien. Sie suchen Abhilfe, finden aber Unterdrückung; sie bitten um Unterstützung und erhalten die Kutze. Diese Schmerzenskinder bilden das passende Accompagnement zu dem in Bukarest vorbereiteten Concerte. Das Weßlagen bringt hinüber und daraus wird dann die Katzenmusik gegen unsere Monarchie componirt. Denn nur das kann der einzige Zweck sein: den Haß gegen den ungarischen Stamm nicht verlöschen lassen, die glühende Kohle nicht ausgehen lassen, die dort unter der Aische glimmt, um dann zu geeigneter Zeit das Gebäude des officiell zwar constatirten, von ihnen aber niemals als bestehend angesehenen freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Nachbarstaaten in Brand zu stecken. Wozu wären aber auch die „Opinca“-Vereine? Der schlampige Bundschuh gehört ja dazu, daß man damit im Voraus herumumpatze. Der Morast bleibt an der Opinca kleben und kann dann nicht mehr gereinigt werden. Wie oft hat man unsere Gazetas ermahnt, sie mögen sich anständig benehmen, nicht verleumden, keinen Unfuss über das ungarische Staatsregime erwidern, als hätte dies nichts anderes zu thun, als sie zu vernichten. Wie oft haben wir ihnen gesagt, daß

sie als Staatsbürger gar keine Ursache zu Beschwerden haben, da es ihnen doch bedeutend besser geht als den Walachen in Rumänien. Im Status der angesehensten Staatsbeamten wimmelt es von ihnen Söhnen; die ihnen gegenüber geübte Duldsamkeit ist schon zu beispielloser Nachlässigkeit ausgeartet. Mögen sich die Verehrer von Hora und Klostka vorsehen, damit nicht endlich die Zuchttrübe über ihrem Haupte geschwungen werde.“

Anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen in Steiermark erläßt das verfassungstreue Wahl-Comité der steierischen Großgrundbesitzer einen Wahlaufruf, in welchem die Parteigenossen eingeladen werden, „die bisher beobachtete Einigkeit zu bewahren, das gemeinsame Programm und die Bedingungen festzuhalten, welche unter der Ägide der Verfassung und uneres erlauchten Herrscherhauses die Wahrung des österreichischen Kaiserstaates und den ungetheilten Fortbestand uneres Heimatlandes Steiermark verbürgen.“

Auf einen Artikel des panslawischen Blattes „Svet“, welcher sich auf die Berliner „Germania“ beruft, um die Behauptung aufzustellen, daß Deutschland Rußland Schwierigkeiten in Asien bereitet, antwortet Bismarck's Organ, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, mit heftigen Angriffen gegen Polen. Die „Germania“ könne nicht als deutsche Zeitung angesehen werden. Der polnische Redacteur des „Svet“, Komaroff, werde keine andere deutsche Zeitung ansprechen können, welche Rußlands Culturfrage in Asien unterschätze oder einen russisch-englischen Conflict wünsche. Komaroff stimme in jenen Chor ein, welcher die polnisch-jesuitische Abneigung gegen die friedlichen deutsch-russischen Beziehungen ausdrückt; die polnische Umsturzpartei, vom ärmsten Schlachz bis zum jesuitischen Cardinal Ledochowski bedürfe bedrohlicher einen baldigen Bruch verheißender Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Jene Partei werde sich aber mit der Unterstützung polnisch-jesuitischer Organe begnügen müssen und nicht in der Lage sein, die öffentliche Meinung Deutschlands für ihre Zwecke zu mißbrauchen.

Wie „Temps“ vernimmt, wurde der ehemalige portugiesische Minister des Aeußeren Serepinto mit der vertraulichen Regelung der Congo-Frage bei den Cabineten in Paris und London betraut. „Temps“ glaubt jedoch nicht, daß diese Frage ihren particulären Charakter bewahren könne, denn gegenwärtig sei ernstlich die Rede davon, eine internationale Konferenz zu berufen, welcher der Antrag unterbreitet werden soll, der auf Anerkennung der internationalen afrikanischen Gesellschaft als unabhängiger Staat abzielt. Die Gesellschaft würde sich verbindlich machen, die Stationen für den freien Handelsverkehr allen Nationen zu eröffnen.

Der belgische Senat wählte Baron Aethan zum Präsidenten, Merode-Westerloo und Rint zu Vicepräsidenten. Die Genannten gehören sämtlich der Rechten an.

„Agence Reuter“ meldet aus Assuan unter dem 23. d.: Major Kitzhner geht morgen von Korosko mit 40 Beduinen nach Dongola ab, um sich über die wahre Lage daselbst zu informieren. — Nach den in Suakin verbreiteten Gerüchten fahren die Kriegsdampfer des Generals Gordon fort, die Insurgenten zwischen Chartum und Berber zu benruhigen.

Die Reise des russischen Kaisers nach Warschau soll neueren Nachrichten zufolge doch stattfinden. Die anarchischen Verschwörungen der letzteren Zeit haben also den offenbar längst gefaßten Beschluß nicht zu erschüttern vermocht. Allerdings zeigte sich aber auch bei diesem Anlasse, daß die Polen sich von den nihilistischen Antrieben vollständig fern halten. Wie immer es um die Bestimmung der Polen gegen Rußland besprochen sein mag, so ist doch in keinem Falle vorauszusetzen, daß sie zu irgend einem Zwecke sich der anarchischen Mittel bedienen könnten. Freilich läßt sich aber nicht verkennen, daß die Stimmung der Polen gegen Rußland sehr viel von ihrem erbitterten

Charakter verloren hat. Die Russificirung greift immer mehr nicht nur in den Sitten, sondern auch in den Auffassungen und Neigungen plag.

Wie aus Aleppo berichtet wird, soll nun auch ein zweiter Mahdi in Syrien aufgetaucht sein, der sich ebenfalls als einen Abgesandten Gottes und als einen zweiten Propheten bezeichnet. Es ist dies Scheich Mohamed el Sulciman, aus dem syrischen Dorfe Hom, welcher ein Derwisch des Nakshi-Bendi-Ordens ist und durch mannigfache Wundercuren, durch Schlangenfressen und andere Kunststücke in den Geruch der Heiligkeit gelangt ist. Doch ist es dem Statthalter von Aleppo gelungen, diese Bewegung im Keime zu ersticken und den syrischen Mahdi nebst 25 seiner treuesten Anhänger, darunter seinen Großvezier und seinen Oberleuter, gefangen zu nehmen.

## Ein Kampf gegen die Aristokratie.

M. P. Nicht nur Ungarn laborirt an dem Antagonismus seines Oberhauses gegen die Forderungen des Zeitgeistes — in England, dem Mutterstaate des Constitutionalismus, ist das Gleiche der Fall, und hier wie dort macht sich eine ausgebreitete und tief gehende Agitation gegen die Zusammenfügung der ersten Kammer geltend, die den Zweck hat, die Letztere mit einigen Tropfen demokratischen Oeles zu salben. Allerdings wäre es entschieden unrichtig, wollte man zwischen den Oberhäusern Englands und Ungarns eine Parallele ziehen, denn nach constitutionalen Begriffen ist das Haus der Lords in Großbritannien ein Ausbund von Liberalismus, während die reactionären Gelüste der ungarischen Magnatentafel geeignet sind, das Reich der Stefanismuse zu erfüllen. Repräsentirte das ungarische Oberhaus thatsächlich den Geist des Mittelalters erfüllte Domäne des Feudalismus erscheinen zu lassen. Repräsentirte das ungarische Oberhaus thatsächlich den Geist, so würde man es verständlich finden, wenn seine Mitglieder mit allem Nachdruck für die conservativen Interessen eintreten würden, in Wirklichkeit ist es aber zu zwei Drittel der degenerirte, verarmte, ja sagen wir es ohne Umschweife: der Bettel-Adel, dessen Angehörige kraft ihrer Abtammung zu den Besitzern des Staates gehören. Einem solchen Zustand der Dinge ein Ende zu machen, muß das Streben jeder auf die Würde und den Fortschritt des Staates bedachten Regierung sein, und es begreift sich daher auch, daß das Schlagwort von der Reform des Oberhauses in Ungarn ein so lebhaftes Echo wahrgenommen hat.

Das englische Oberhaus hat dagegen eine ganz andere Vergangenheit hinter sich als das ungarische. Eifersüchtig zwar auf seine Prerogative, hat es sich doch niemals Reformen widersetzt, von denen es überzeugt war, daß ihre Durchführung im eminenten Interesse des Staates gelegen sei. Daß die englische Pairskammer dem Ministerium Gladstone keine sonderlichen Sympathien entgegenzubringen vermag, kann nicht Wunder nehmen, und daß es sich weigert, gerade diesem Cabinet zu einem Triumphe in den Augen der großen Massen zu verhelfen, hat kaum etwas Auffallendes an sich. Nichtsdestoweniger dürfte dem englischen Oberhause schließlich etwas Anderes kaum übrig bleiben, als irgend ein Compromiß in Bezug auf die Wahlreform abzuschließen, denn es läßt sich nicht leugnen, daß in dieser Frage die öffentliche Meinung entschieden auf Seite Gladstone's zu finden ist. Das englische Volk betrachtet nun einmal, und sicherlich auch mit Recht, die Wahlreform als eine Forderung der demokratischen Principien, die consequent zu verleugnen auch die Grafen und Barone des englischen Oberhause nicht stark genug sind, und die in der letzten Zeit abgehaltenen Meetings zu Gunsten der Wahlreform-Bill beweisen, daß die Pairskammer mit ihrem Widerstand gegen den Volkswillen ziemlich isolirt dasteht.

So fand erst vor wenigen Tagen im Londoner Hydepark eine große Demonstration gegen das Oberhaus statt, an welcher auch der Prinz von Wales mit seiner Familie als Zuschauer theilnahm. Die unter großem Beifalle angenommenen Resolutionen, welche die Wahlreformbill

## Feuilleton.

### Im Wahn.

Novelle von F. L. Reimar.  
(Fortsetzung und Schluß.)

Die Kranke schüttelte den Kopf. „Ich habe ja dir selbst einen Trunk zu reichen, Hedwig, und einen bitteren!“  
Sie suchte sich empor zu richten, aber zu schwach dazu, sank sie zurück; dennoch wehrte sie Otto's Hände, die sie unterstützen wollten, scharf und ängstlich ab. — Dann wandten sich ihre Blicke wieder auf Hedwig.  
„Du hattest einen Bruder, Hedwig, ich weiß auch, daß du ihn liebst!“  
„Ja,“ sagte das junge Mädchen einfach; „aber warum jetzt von ihm? Er ist lange tot.“  
„Er ist tot — jawohl tot!“ rief Pauline, und die wilde Erregung, die in ihrem Tone lag, machte es, daß ihre Stimme fast die volle Kraft zu haben schien. „Und weißt du auch, wie er starb?“  
„Pauline!“ mahnte Otto erschrocken.  
„Laß mich!“ sagte sie, „und du Hedwig, sieh' mich an! So sieht ein Weib aus, das zur Mörderin geworden ist!“  
„Sie redet im Fieber — im Wahnsinn!“ rief Otto außer sich.  
„D, meine Pulse sind ruhig fast wie damals, wo sie auch nicht klopfen, obgleich es jemand gab, der um mich verzweifelte! — Und der es that — merk' jetzt auf, Hedwig — es war der Mann, der sich Erich Ahtrom nannte und der in das Haus kam, wo die Sirene die Menschen verlockte!“  
„Um Gotteswillen, Pauline, laß das jetzt!“ rief Otto.  
Sie schien nicht auf ihn zu hören.  
„Die Sirene,“ wiederholte sie, „ja du hattest recht, Otto — ohne sie wären die wenigsten zu Opfern an den Spieltischen meines Bruders

geworden! Einen aber gab es, der blieb von dem Spiele fern, weil er sich nicht losreißen konnte aus meiner Nähe — so schüchtern er auch zuerst im Winkel stand. Mein Bruder sah es — auch dieser eine mußte ihm dienen. Er selbst machte mich aufmerksam auf den blöden Schächer — durch List, durch Scherz brachte er mich dazu, ihm meine Blicke, mein Lächeln zuzuwenden, um das der Arme warb wie um seine Seligkeit. Es war ja eine Unterhaltung für die andern, oder konnte sie auch reizen zur Eifersucht — zur Tollheit! — Mir war der eine Verehrer wie der andere — seine Anbetung blieb mein Spott! — Dann aber fesselte mich etwas in seinem Wesen, seiner Schwärmerei — ein wenig nur, aber um dies wenige mindestens gab ich ihm wirklich einen Vorzug. Es machte ihn schwindlig — er glaubte mein Herz gewonnen zu haben — er war außer sich. Das brachte mich zu mir — ich ward wieder eiskalt — und ich sagte ihm die Wahrheit — seiner Verzweiflung gegenüber die volle Wahrheit —: daß ich ihn nicht liebte — ihn nie lieben würde! — Soll ich dir nun noch sagen, was das Ende war, Hedwig?“ setzte sie mit verlagender Stimme hinzu.

Starr, mit weitauferiffenen Augen hatte das junge Mädchen den furchtbaren Enthüllungen gelauscht; jetzt, als sie ihren Namen angerufen hörte, zuckte sie zusammen.

„Kein Herzschlag — nein, nein: seine eigene Hand — —!“ stammelte sie, während Pauline, die sich nun doch ausgerichtet hatte, stöhnend in ihre Kissen zurückfiel.

Otto war rasch an Hedwig herantreten, todtbleich zwar, aber mit mühsam behaupteter Fassung.

„Es ist so, wie du ahnst, Hedwig —: er war nicht männlich genug, sein Geschick zu tragen. Die Vergeltung für seine That wird er längst gefunden haben, da aber — frage dein Herz, was dir übrig bleibt!“

Er wies nach der Gestalt auf dem Lager. Mit ineinandergeschlungenen Händen starrte Pauline vor sich hin.

„Seit jener Stunde kein Frieden! Den Brief, den er vor seinem Tode geschrieben hatte und der mich anklagte, entließ mir der Bruder und

vernichtete ihn; aber den Wurm in meinem Herzen tödtete das nicht, und der blutige Schatten blieb, als ich nun in die Welt ging, und er folgte mir auf jedem meiner Pfade. Und auch jetzt sehe ich ihn — er stellt sich zwischen mich und euch und —!“

„Derwig!“ sagte Otto, leise wohl, aber mit einem unaussprechlichen Flehen.

Das junge Mädchen blickte auf; zuerst besteten sich ihre Augen auf Otto, dann auf die unglückliche Frau — und dann war sie vor dem Lager der letzteren niedersinken.

„Höre es, Pauline; so wie ich es von Gott begehren will, daß er mir selbst einst gnädig sei, so bitte ich ihn jetzt, daß er die Erinnerung von dir nehme! Was Menschen verzeihen können, das wird auch er verzeihen!“

Ueber das Gesicht der Kranken flog ein fast seliges Lächeln. „Hedwig!“ rief sie, indem sie ihre schwachen Arme öffnete, um die selben über den Nacken des jungen Mädchens, dessen thränenüberflüssenes Gesicht sich gegen ihre Brust geneigt hatte, wieder zu schließen.

Eine Weile hindurch rebete und bewegte sich Niemand. Dann drängte Pauline leise und sanft die jugendliche Gestalt von ihrem Herzen fort.

„Und nun zu dir, Otto!“ sagte sie. „Wirft auch du deinen Groll gegen mich?“

Mit der alten Liebe ruhten seine Augen auf ihren Augen.

„Ich habe nur noch den einen Gedanken, Pauline, daß du mein bist!“ Ein Schimmer von Roth glitt über ihre Wangen.

„Dein?“ — Sie schloß für einen Moment die Augen. — „Du lockst mich zurück, und ich weiß doch, daß ich sterben muß!“

„Nicht so, Geliebte, nicht das!“ flüchte er. „Wir werden beide noch glücklich sein!“

Sie lächelte schmerzlich. „Mein Glück bleibt, Otto, daß der Tod kommen wird, ehe die Erinnerungen wiederkehren. Laß sie mit mir verlöschen!“

Ihre Kraft verließ sie, daß das letzte Wort nur noch wie ein Hauch aus ihrem Munde kam.

zur nochmaligen Berathung in der nächsten Herbstsession empfehlen, verdammen die Haltung der Pairs in der rückhaltlosesten Weise. Am 30. d. M. wird eine große Reformconferenz von Vertretern sämtlicher liberaler Vereine Englands in der Londoner St. James Hall abgehalten werden, und es läßt sich schon heute voraussehen, daß sich dieselbe zu einer ebenso impotenten Demonstration gegen das Oberhaus gestalten wird, wie die Hydepark-Versammlung.

Der Kampf gegen das Oberhaus ist ein Kampf des Fortschrittes gegen die Reaction und aus diesem Grunde auch für den Continent von hohem Interesse. Läßt es sich doch nicht leugnen, daß die reactionären Tendenzen in den letzten Jahren einen sehr fruchtbaren Boden gefunden haben, denn wenn auch, wie bereits oben hervorgehoben, speciell die englische erste Kammer keineswegs in dem Maße rückfälligen Anwandlungen unterworfen ist, wie dies in Europa hinsichtlich der Oberhäuser vielfach der Fall ist, so ist doch jenseits des Canals die Principienfrage gestellt worden, und wir glauben nicht, daß die liberale Partei im Kampf gegen die Aristokratie unterliegen wird. Man müßte es auch aufrichtig beklagen, wenn der Geburts- und Erbadel sich den Strömungen und Forderungen des Zeitgeistes mit Erfolg entgegenstellen könnte.

**Inland.**

**Agram, 24. Juli.** Sectionsrath Hervovic beginnt Vormittags 11 Uhr mit der Unterjudung in der bekannten Studenten-Affaire. Die Mittheilung, wonach der Separatzug zum Besuche des Prager Theaters nicht abgehen werde, erweist sich als irrig. Das Gerücht wurde von den Starcevicianern ausgebreitet und wird dasselbe von dem Arrangirungs-Comité in der entschiedensten Weise dementirt. Das Comité wird in der heutigen Nummer der „Agramer Zeitung“ eine Erklärung veröffentlichen, daß der Theaterzug bestimmt am 3. August von hier nach Prag abgeht.

**Agram, 25. Juli.** Die Landesregierung modificirte ihre in Ansehung der Siftirung der Universitäts-Prüfungen erlassene Verordnung, indem sie gestattete, daß jene Universitätslehrer, die an den ohne Erlaubniß stattgefundenen Studentenversammlungen nicht theilgenommen haben, zur Prüfung zugelassen würden. Jene aber, die verächtlich erschienen, an den verbotenen Studentenversammlungen theilgenommen zu haben, werden nur nach Abgabe ihres Ehrenwortes, bei den Versammlungen nicht anwesend gewesen zu sein, zur Prüfung zugelassen. — Die Studenten bereiten sich für heute Abends dem Rector magnificus Vorlovics eine Ovation vor. — Infolge der neuerlichen Untersuchung sind zehn Theilnehmer an der Studenten-Versammlung vom 13. d. bekannt geworden. Ein Theil der einvernommenen Studenten erklärte dem Regierungs-Commissär, dessen Function für ungerecht zu halten und ihm keine Antwort geben zu wollen; Andere verweigerten überhaupt, Rede zu stehen. Ein Student von dem bei der Untersuchung gegenwärtigen Prorector erfuhr, ihm zu antworten, sagte auf der Regierungs-Commissär weisend: „In Gegenwart dieses Menschen nicht!“ — In den nächsten Tagen erfolgen die Ernennungen für die vacanten Administrativ-Posten bei den Gespannschaften. — Das energische Auftreten des Banus gegenüber der Universität wird allgemein gebilligt und hat auch in Studenten- wie in Professorenkreisen eine erquickende Wirkung geübt.

**Ausland.**

**Paris, 25. Juli.** In der Sitzung der Kammer interpellirte Paul Bert betreffend die Maßregeln gegen die Cholera. Der Minister erklärt, er werde alle notwendigen Maßnahmen treffen. Die einfache Tagesordnung wird mit 297 gegen 62 Stimmen angenommen. — Im Senat begann die Berathung des Revisionsentwurfes. Léon Say und Jules Simon bekämpfen denselben.

**Rom, 25. Juli.** Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Rudolf hat seinen Urlaub angetreten. — Minister-Präsident Depretis begibt sich im Laufe der nächsten Woche nach Ober-Italien, der Minister des Auswärtigen Mancini um die gleiche Zeit nach Capri di Monte. Die Urlaubsreise des Ministers des Auswärtigen ist durch die bereits erfolgte Beilegung der Affaire Vidal, in welcher eine officielle Publication unmittelbar bevorsteht, ermöglicht worden.

**Konstantinopel, 25. Juli.** Der montenegrinische Senatspräsident und Minister Boskar Petrovics ist hier eingetroffen. — Die Meldungen von der bereits erfolgten Zuzugung der Gegenpropositionen der Pforte an die Betriebsgesellschaft der Orientbahnen sind unbegründet. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß diese Zustellung sofort nach dem Bairamsfeste, und zwar durch Essad Pascha erfolgen werde, um eine Berechnung der einmonatlichen Frist zur Verantwortung seitens der Gesellschaft zu ermöglichen. Der Aufschub in der Uebergabe des Documentes wird auf einige in dessen Redigirung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten unterlaufene Unregelmäßigkeiten zurückgeführt, welche die Rückleitung des genannten Documentes an das genannte Ministerium zu Zwecken der Correctur erforderlich gemacht hätten.

**Belgrad, 25. Juli.** Bei Branja und Kursumlje haben Arnauten-Banden Einfälle auf serbisches Gebiet gemacht und den serbischen Untertanen Viehheerden weggetrieben.

„Pauline — großer Gott!“ rief Otto erschrocken, während Hedwig roth hinauseilte, um ein Stärkungsmittel herbeizuholen. In dem Augenblick aber hob sich die gesunkene Lider noch einmal wieder. Mit ihrer schwachen Hand zog sie den Gatten näher, daß er die Worte, welche nur noch flüsternd aus ihrem Munde kamen, verstehen konnte.

„Du sollst glücklich werden, Otto — und auch Hedwig — I mein Geist ist klar — ich sehe in die Zukunft! — Eins noch höre — ich war selbstlich mein Leben hindurch — auch als ich mit der Heue kämpfte und meine Hand annahm — dann erst lernte ich die Liebe kennen — zu dir — und sie hat mich — erlöst!“

Das Wort war ihr letztes — da es verhallt war, hielt Otto eine Todte in seinen Armen.

Als Hedwig, von Joseph begleitet in das Zimmer zurückkehrte, konnte ihnen beiden ein einziger Blick sagen, was geschehen war. Wie sie es aber zu deuten wußten, daß Otto mit verhalltem Angesicht neben dem Lager kniete, auf welchem Pauline regungslos ruhte, so stürzte er nicht das Weinen Hedwig's und das Wehklagen der Dienerin. Seine Brust hob und senkte sich eine Weile in schwerem Schluchzen; — und erst als die Alte das Fenster der Sterbegemach's dem Gebrauche gemäß verhängen wollte, stand er auf und trat an sie heran, um dies zu verhindern.

„Wir wollen sie noch einmal im Lichte sehen!“ sagte er und schlug mit eigener Hand die Vorhänge zurück, daß der volle Strahl desselben hereinbringen konnte.

Die Abendröthe stand am Himmel und sie färbte auch den Schein rüchlich, der auf Pauline's Wangen fiel, so daß es fast war, als lebte sie noch.

Was Hedwig einst gedacht, damals als sie Pauline zuerst gesehen hatte, das fand jetzt den Weg über ihre Lippen.

„Wie schön sie ist!“ flüsterte sie. — „Und wie wir sie geliebt haben, Otto!“ fügte sie hinzu.

Er stand ihr gegenüber; er blickte auf — in ihre thränenüberfüllten Augen, und über den Körper der Todten hin schickte er ihr stumm die Hand.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Öffentliche Dankagung.**

Für die ehrende Theilnahme beim Begräbniß des theuern Vaters und Großvaters Josef Matthias sagen innigen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 23. Juli

— **Se. I. und I. apostolische Majestät** geruhen allergnädigst zu erkennen: zum I. Anwalt bei der Erbarch. I. Anwaltschaft: den Marosvafarhelyer Unter-Anwalt Ladislaus Gyarfas; zu Unter-Richtern: beim Karlsburger I. Bezirksgericht: den Notar des dortigen I. Gerichtshofes Victor Bajna, — beim Kronstädter I. Bezirksgericht: den Notar des Hermannstädter I. Gerichtshofes Desider Mihaly, — beim Fogaraser I. Bezirksgericht: den Vicenotar des Sarkanyer I. Bezirksgerichtes Ladislaus Dan, — beim Mocer I. Bezirksgericht: den Vicenotar des I. Bezirksgerichtes für die Stadt Klausenburg St. Kovacs, — beim I. Bezirksgericht für die Klausenburger Landgemeinden: den Klausenburger Advocaten Stefan Kony.

— **Seine I. und apost. I. Majestät** geruhen allergnädigst der gr.-lath. Kirchengemeinde in Bala 200 fl., der gr.-lath. Kirchengemeinde in Babuk 100 fl. zum Kirchenbau, der gr.-lath. Kirchengemeinde in Badon 50 fl. zum Aufbau des Pfarrhauses zu spenden.

— **Se. kais. Hoheit** der Herr General-Artillerie-Inspector Feldzeugmeister Erzherzog Wilhelm trifft mit dem heutigen Mittagszuge hier ein.

— **Der I. ung. Justizminister** hat den Notars-Stellvertreter in Budapest, Ignaz Kellner, zum I. Notar in Bistritz ernannt.

— **Der I. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht** hat den supplirenden Professor des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums, Emerich Vermeß, zum ordentlichen Professor mit den systemisirten Bezügen ernannt.

— **Der I. ung. Minister für Cultus und Unterricht** hat den Lehrer an der Deerer Bürgerschule Stefan Daday in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

— **Der Marosvafarhelyer I. Oberanwalt** hat den ausgedienten und mit Certificat versehenen Rechnungs-Unterofficier I. Classe, Josef Kosta, des 82. Inf.-Rgts., zum Kanzlisten bei der Karlsburger I. Anwaltschaft ernannt.

— **Der Präsident des Gifferebacher I. Gerichtshofes** hat den absolvirten Rechtslehrer Ignaz Köllö zum unbedienten Rechtspracticanten beim Gyergoyfergericht I. Bezirksgericht ernannt.

— **(Postalisches.)** In Maros-Vécs (Maros-Torda Comitatus) wird am 1. August I. J. ein Postamt errichtet, das seine Verbindung durch den Palota-Jlva-Szafregener Cariofsahrtpostkurs erhält. Den Zustellungsbezirk dieses Postamtes, welches zur Aufnahme beziehungsweise Vermittlung von Brief- und Fahrpostsendungen, Postweisungen bis 200 fl., Nachnahmeseudungen und postalischen Aufträgen ermächtigt ist, bilden die Gemeinden Jelsö-Zsacs, Zsacsapat, Köver, Maros-Vécs und Drob-Zsacs.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Palota-Jlva 5 Uhr Früh; Ankunft in Maros-Vécs 10 Uhr Vormittag; Abgang von Maros-Vécs 10 Uhr 5 Minuten Vormittag; Ankunft in Szaf-Regen 11 Uhr 20 Min. Vormittag; Abgang von Szaf-Regen 2 Uhr Nachmittag; Ankunft in Maros-Vécs 3 Uhr 20 Min. Nachmittag; Abgang von Maros-Vécs 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag; Ankunft in Palota-Jlva 8 Uhr 20 Min. Abends.

— Die gestern Vormittags im Communitäts-Sitzungsjaale abgehaltene, schwach besuchte Generalversammlung der hiesigen röm.-lath. Kirchengemeinde eröffnete Abt und Stadtpfarrer Stefan György um 11 1/2 Uhr Vormittags. Den Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Landesbischofs Franz Köhnt, betreffend die Bestätigung der am 27. Januar I. J. vollzogenen Wahl des Kirchenrathes. Derselbe gelangte vollinhaltlich zur Verlesung. Der die Bestätigung des neugewählten Kirchenrathes enthaltende Theil wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen. Der andere Theil, worin neun der bisherigen, nun nicht gewählten Kirchenräthe von Sr. Excellenz zu Ehren-Kirchenräthen mit Sitz und Stimme ernannt wurden und weiter mit der Verwaltung des Seyd'schen Stiftungsfondes nicht wie bisher der Kirchenrath, sondern Abt und Stadtpfarrer Stefan György betraut wurde, rief, als der von weil. Dr. Michael Fogarasy im Jahre 1877 geschaffenen kirchlichen Verfassung zuwiderlaufend, längere Debatten hervor und wurde beschloffen, der Kirchenrath habe vorläufig in Function zu treten, um wegen Abänderung dieser Verfügungen sich an Se. Excellenz zu wenden.

— **(Theater-Nachricht.)** Das Gastspiel des königlich württembergischen Hoftheaters Herrn Wiene vom königlichen Hoftheater in Stuttgart erfreute sich eines so lebhaften und ungetheilten Beifalles, daß dasselbe noch auf 3 Vorstellungen verlängert wurde, und zwar: Montag den 28. d., „Die zärtlichen Verwandten.“ Lustspiel in 4 Acten von Benedix. (Schumrich Herr Karl Wiene). — Dienstag den 29. d., „Marcis.“ Trauerspiel in 5 Acten von Brachvogel. (Marcis Herr Karl Wiene). — Donnerstag den 31. d., — letzte Gastvorstellung: „Fromont junior & Risler senior.“ Drama in 5 Acten von Alfons Döbel und Adolf Belot. (Risler sen. Herr Karl Wiene als letzte Gastrolle.

— Schon lange her dürfte im „Flora-Garten“ (früher Gerliczy-Garten) kein so zahlreiches Publicum wie vorgestern Abend versammelt gewesen sein. Der hiesige Schühmacher-Gehilfen-Selbstbildungs-Verein hielt nämlich ein mit Tanzkränzchen verbundenes Gartenfest dortselbst ab. Trotz sehr zweifelhafter Witterung wagten es die Jünger Crispin's, das aus Gesangs- und anderen Vorträgen bestehende Programm im Freien zu beginnen und hatten auch insoweit Glück, dasselbe zu Ende zu bringen. Sämmtliche Gesangsnummern wurden unter Leitung des Chormeisters F. Biße zur Verriedigung vorgetragen und auch sehr beifällig aufgenommen. Raum hatten sich die Tanzlustigen aber in den Tanzsaal begeben, um nun auch diesem Vergnügen zu huldigen, öffnete Jupiter pluvius die Schleußen und unter zuckenden Blitzen und rollendem Donner ging mehrere Stunden hindurch ein bestiger Regen nieder. Bei stottem Tanze und unter den lustig dahintänzen den Weisen eines Theiles der Musikkapelle des 82. Infanterie-Regiments wurde die Nacht in angenehmer Stimmung zugebracht und erst der helle Morgen gebot: „Bis hierher und nicht weiter!“ Restaurateur Josef Drexl er bot Alles auf, um seine zahlreichen Gäste mit Speise und Trank bestens zu bedienen, — jedenfalls mit dem für diesen nicht allein schon benannten, sondern auch wirklich schönen „Flora-Garten“ nur billigen Wunsche, häufig in die Lage versetzt zu werden, vollauf beschäftigt zu sein.

— **(Garnison-Nachricht.)** Das 3. Bataillon des 82. Inf.-Rgts. ist, von Székely-Udvarhely kommend, gestern 10 1/2 Uhr Vormittags unter Commando des Majors Hager hier eingerückt und in der Militär-Meiskule einquartirt worden.

— **(Todesfall.)** Leopold Glaser, Vorstand der Hermannstädter israelitischen Cultusgemeinde, ist am 25. d. in Budapest nach längerem Leiden im 69. Lebensjahre gestorben. Die irdische Hülle des Verstorbenen wurde zur Bestattung nach Karlsburg überführt. — Der Chef der Hof- und Universitäts-Buchhandlung „Wilh. Braumüller und Sohn“, Wilhelm Ritter v. Braumüller ist am 25. d. in Wien im 77. Lebensjahre, — Architect Friedrich Fesl am 26. d. in Steinbrunn bei Budapest im 64. Lebensjahre gestorben.

— **(Tanzkränzchen der Frequentanten der Hermannstädter Cadetenschule in Schäßburg.)** Dem in Schäßburg erscheinenden „Groß-Roller Bote“ entnehmen wir: Am 23. d. veranstalteten die zu einer wissenschaftlichen Excursion in Schäßburg weilenden Frequentanten der Hermannstädter Cadetenschule, nachdem sie ihre Mappirungsarbeiten beendet, im Gewerbevereinsjaale ein geschlossenes Tanzkränzchen, welches in animirtester Weise verlief, was daraus ersichtlich ist, daß beinahe bis zum hellen Morgen wader getanzt wurde. Am 25. d. wurde das Claviatur-Denkmal auf der Weißkircher Au besichtigt, sodann mit dem Mittagszuge die Fahrt nach Elisabethstadt angetreten, von wo nach eintägigem Aufenthalt über Mediasch und Maros-Ujvar die Rückkehr nach Hermannstadt erfolgt.

— In Bucsum wurde die Leiche einer Frau, die im Geruche einer Heze stand, ausgegraben. Die Leichenscharnier, welche sich in Untersuchung befinden, durchstachen das Herz der Leiche mit einer Nadel und steckten ihr ein Hufeisen, Weizen und Weibrauch in den Mund, damit sie Wegebrühe habe und nicht mehr zurückkehre.

— Das dem Reichstagsabgeordneten Ladislaus Lutsacs gehörige Bucsumer Goldbergwerk ist von einer französischen Gesellschaft um 90.000 fl. angekauft worden.

— **(Zum 27000 fl. Diebstahl in Klausenburg.)** Die Geliebte des verhafteten Ludwig Silling ist in Prag verhaftet worden und wird nach Klausenburg gebracht werden. Sie wollte sich eben nach Karlsbad zum Gurgebrauche begeben. Man fand bei ihr 1000 fl., welcher Geldebetrag wahrscheinlich vom Diebstahle herrührt.

— **(Elementares.)** Auf den Bemerkungen von Abrubbanya, Korna, Berecsapat, Bucsum und Zalathna hat am 20. d. ein Vorkommniß große Verheerungen angerichtet. Im letztem Orte standen viele Häuser unter Wasser. Aus der Umgebung schwemmte das Wasser die Leiche eines 10-jährigen Kindes einher. — In Alvincz verursachte am selben Tage ein Hagelwetter großen Schaden in den Weingärten und an den Tabakpflanzungen. Bei Sepsi-Szent-György ist der Altfluß ausgetreten; die ganze Umgebung gleicht einem großen See.

— Die Versicherungsgesellschaft „Tisa“ in Debreczin hat den Concurß angefangt.

— **(Aus Jßhl)** wird uns unterm 24. d. M. geschrieben: Heute wurde Theaterdirector Friedrich Dorn zum Generalintendanten Baron Hoffmann berufen, welcher ihm officiell ankündigte, daß die Festvorstellung für den Kaiser Wilhelm am 7. August stattfindet. Am 6. August hat Director Dorn die Bühne zu den nöthigen Proben frei zu lassen und vom 5. August ab müssen die täglichen Orchesterproben zu dem Ballet „Silvia“ beginnen. Zu diesem Zweck kommt das Ballet von der Wiener Hofoper mit den ersten Koryphäen nach Jßhl. Die Saison hat ihren Höhepunkt erreicht und beherbergt Jßhl gegenwärtig viele interessante Gäste, darunter den Herzog von Oldenburg, Sultan Pascha, Pauline Lucca, Mierzwinski u. s. w. Das Wetter ist prächtig.

— **(Einbruch in ein Capuciner-Kloster.)** Am 22. d. Früh konnten die ehrwürdigen Patres-Capuciner in Wiener-Neustadt constatiren, daß in der Nacht zuvor ein äußerst frecher Einbruch in die Kirche geschehen war; der Opferstock war gewaltiam aufgesprengt worden, Wachskerzen fehlten, auch in der Küche waren die eßbaren Ueberreste verzehrt und aus dem Keller dazu das nöthige Quantum Wein hervorgeholt. Dazu hatten die Einbrecher das silberne Gießblech des P. Guardian und die Servietten mitgenommen. Der Verdacht lenkte sich auf einen gewissen Ministranten, welcher einem Schuhmacher als Lehrling „bestens empfohlen“ war, denn nur dieser war mit allen Localitäten und den Schlüssel hierzu vertraut; zur Rede gestellt, gestand der Verdächtige, in Gesellschaft mit einem seiner Kameraden zur Nachtzeit die Klostermauern vom Glacis aus überstiegen und dann, wie erwähnt, im Kloster selbst eingebrochen zu haben.

— **(Eine vornehme Verschwenderin.)** Das kön. Amtsgericht Sorau erläßt folgende Bekanntmachung: „In Sachen, betreffend die Entmündigung der geschiedenen Frau Bronion v. Saurma-Zeltich, Margarethe Charlotte Engelberge Louise, geb. Gräfin Hasfeld-Trachenburg auf Waldschloß bei Sorau, beschließt das Gericht, sie für eine Verschwenderin zu erklären und die Kosten des Verfahrens ihr zur Last zu legen.“ Der Antrag soll hauptsächlich von ihrer Mutter, der Herzogin von Sagan ausgehen. Die Frau Gräfin soll in ca. 4 Jahren das respectable Einkommen von 360.000 M. verbraucht haben.

— **(Masinen mit Eis.)** Das ist die neueste Erfindung eines philantropischen Berliner Figaro, welcher der Hälfte der leidenden Menschheit die in der Sommerhitze doppelt unerquickliche Lage „unter dem Messer“ zu einer genugsamen Operation zu machen beitreibt scheint. „Mit oder ohne“, so lautet die an den niederstehenden Kunden im Salon zuerst gerichtete Frage. Auf die Entscheidung „mit“ schlägt der Barkünstler den Seifenschaum statt mit warmer Flüssigkeit mit Eiswasser, und erquickende Kühle laßt alsbald des Eingeweiften Rinn und Wangen. Unzweifelhaft ein Fortschritt der Kunst.

— **(Eine Concurrrenz für die Geschäftskreisenden.)** In Berlin erwacht den Geschäftskreisenden eine recht brüdicke Concurrrenz, indem auch das „sarte Geschlecht“ beginnt, in allerhand Artikeln zu „machen“. Vorläufig haben es die Damen nur zu Stadt-Reisen gebracht, doch scheint die Zeit nicht mehr fern, in welcher die Vertreterin des Hauses Soubiso, Fraulein X., mit allseitiger Vollmacht bewaffnet, sich die Ehre geben wird, der und der Firma in der Provinz ihre Aufmerksamkeit zu machen.

— **(Ein scharfer Ritt.)** Ein preussischer Lieutenant, Graf Serre, hat mit seiner englischen Vollblutstute „Malajo“ einen Distanzritt beendet, welcher Berlin zum Ausgangspunkte und Wien zum Endziel hatte. Der Reiter legte diese Strecke von 88 Meilen innerhalb 11 Tage, von denen ein Tag als Reittag diente, zurück, so daß also auf jeden Tag durchschnittlich 9 Meilen, d. i. 60 1/2 Kilometer entfielen, und zwar wurden zu dieser Leistung wegen der großen Hitze die Morgen- und Abendstunden gewählt, während die übrige Zeit zur täglichen Rast und Fütterung verblieb. Noß und Reiter sind nach kurzer Rast in Stoderau, in Wien wohlbehalten eingetroffen.

— **(Die französische Parfümerie-Industrie.)** welche noch bis vor wenigen Jahren den Weltmarkt monopolisirte, ist in ihrer führenden Stellung durch Deutschlands Mitbewerbung jetzt ernstlich bedroht. Französische Consularberichte aus Tripolitanien und der Levante constatiren, daß deutsche Parfümerien die französischen mit Erfolg daselbst verdrängt haben. Zweckmäßige Auswahl, sorgsame und geschmackvolle Verpackung, elegante Ausstattung und billige Preise sind die Eigenschaften, welche dem deutschen Fabrikate auf den Märkten der Levante erfolgreich Bahn brechen. Die französische Parfümerie-Industrie vermag ihre frühere Superiorität höchstens in den allerfeinsten und theuersten Marken, also nur innerhalb der engsten Grenzen, zur Zeit noch zu behaupten.

— **(Adelina Fatti)** wird, wie dem „N. W. L.“ aus Paris telegraphirt wird, sofort nach dem Inkrafttreten des neuen Scheidungsgesetzes die Scheidung von ihrem Manne, Marquis de Caux, anstreben.

— **(Ein originelles Duell.)** Wie der „Fr.“ aus Florenz geschrieben wird, hat dort vor einigen Tagen zwischen einem Herrn de Witt, dem Liebhaber der gerichtlich wegen Betruges zu achtjährigem Kerker verurtheilten Vittoria Venturi, und dem Redacteur des „Fracassa“, Luigi Rodi, das folgende originelle Duell stattgefunden. De Witt hielt sich durch einen Artikel für beleidigt und schrieb an den Herausgeber des „Fracassa“ einen Brief, in dem er sagte, „der betreffende Verfasser möge sich als geohrfeigt betrachten.“ Luigi Rodi, als der Verfasser, telegraphirte nun an de Witt: „Durch Ihren Brief geohrfeigt, tödtete

ich Sie telegraphisch. Halten Sie sich für todt und zeigen Sie mir die Stunde Ihres Leidenbegännisses an.“ Lodi hat die Lächer auf seiner Seite.

— (Eingeschneite Quarantainen.) In dem Alpenpasse Piano del Re, in dem der Po seinen Ursprung hat, und durch den die Straße von Genua (Frankreich) nach Turin führt, befindet sich jetzt gleichfalls eine Quarantaine, die 2041 Meter über der Meeresebene liegt. Dieser Pass wird sonst nur selten frequentirt, nächstbestmöglicher befindet sich jetzt dort etliche Duzend italienische Arbeiter mit ihren Familien in Quarantaine. An einem Abende in der vorigen Woche brach nun in dem Passe ein Sturm los, dem ein andauerndes Schneegestöber folgte, welches das Vazareth mit einem förmlichen Schneewalle umgab. Arbeiter mußten am nächsten Morgen die Straße wieder frei machen, worauf die Quarantainen nach dem weiter unten gelegenen Dorfe San Chiappredo gebracht wurden. Von nun an bleiben die Reisenden nur 24 Stunden in dem Passe, worauf sie den Rest der Quarantaine in dem genannten Dorfe abhalten.

— (Ein minuendo versteigertes Kind.) Eine neue Art von Submission an den Mindestfordernden theilt ein Berliner Blatt mit. In einem preussischen Dorfe war wörtlich folgende Bekanntmachung publicirt: „Am 19. Juli d. J., Nachmittags 7 Uhr, steht im hiesigen Schulsaale ein Termin an, in welchem die elternlose Elisabeth Greußke zur Erziehung, Pflege und Kleidung an den Mindestfordernden abgegeben werden soll. Hierauf reflectirende Personen werden hienit eingeladen. Der Zuschlag bleibt dem Gemeindevorstand vorbehalten. Neu-Biegelsriede, 9. Juli 1884. Der Gemeindevorstand.“ Ein Commentar hierzu ist wohl überflüssig.

— (Fürstliche Bettlerinnen.) Der russische Schriftsteller Remikowitsch-Dantschenko erzählt in den Petersburger „Kowosti“ unter dem Titel: „Briefe aus Verona“ unter Anderem folgende charakteristische Thatsache: Eines Tages kam zu mir der Bediente meines Hotels (in Verona) und überreichte mir lächelnd eine elegante Visitenkarte, auf welcher eine fürstliche Krone dargestellt und der Name einer Fürstin (Fürstin Alvaro della Rocanera) gedruckt war. Ich war ganz überrascht, von einer Fürstin besucht zu werden, und nicht wenig neugierig, diese Fürstin kennen zu lernen. Ich hieß daher den Diener, die Fürstin eintreten zu lassen. Einige Minuten darauf trat in mein Zimmer schüchtern und leise eine alte, vermeinte Frau ohne Kopfbedeckung und in die schmutzigsten und zerfetzten Kleider gekleidet, und stellte sich mir als — Fürstin Alvaro della Rocanera vor. Während ich ganz bestürzt da stand, begann die Alte jämmerlich zu weinen und, natürlich in russischer Sprache, um — Almosen zu bitten. Auf meine Frage, woher sie sei, erzählte sie mir wörtlich Folgendes: „Ich kam daher, nach Italien, vor einigen Jahren als steinreiche Witwe, Gräfin \* \* \* (in Rußland), verliebte mich daselbst in einen zwanzigjährigen bildhübschen jungen Mann und heiratete ihn. Zwei Jahre lebten wir miteinander wie Tauben. Ach! wie er mich geliebt, wie er mich geliebt hat! Sigt gewöhnlich Tag und Nacht vor mir und blickt mir in die Augen. — Plötzlich, als bereits mein ganzes Vermögen hin war und er von mir die mir aus Rußland gesandten letzten 25,000 Rubel zum Aufbewahren bekam, verschwand er spurlos sammt dem Gelde und ist nie wieder zurückgekehrt. Ich habe gehört, daß er in Neapel mit einer Amerikanerin lebt. . .“ Und solcher herabgekommenen russischer Aristokratinnen gibt es hier viele, bemerkt Remikowitsch-Dantschenko.

— (Ein russischer Badeort.) Der „Sanct Petersburger Zeitung“ wird geschrieben: Der fashionabelste Curort in diesem Augenblick ist in seinen zahlreichen Nummern und drei Etagen gänzlich besetzt und zwar von Generälen, Millionären, eleganten Damen und interessanten Gentlemen. An diesem Orte curirt man sich von, durch angestrengte, langjährige Arbeit verdorbenen Mägen, von übermäßigem, angesammeltem Ballast, in Gestalt von Fett und dicken Bäuchen, von Sodbrennen und Anderen durch Champagner, Wein und Schnaps erworbenen Beschwerden, wohl auch von einzelnen Brustleiden und Athembeschwerden, die nicht ausschließlich von Fett herrühren; kurz, man hat hier nicht mit traurigen Figuren der Pjatigorsk Gruppe, noch mit den languissanten Bleichfüßigen und Gelächerten des Eisenbrunnens zu thun, sondern mit Leuten von Welt und Erfahrung, die zu leben verstehen, mit Leuten von Mitteln und Ansehen, die etwas vorstellen und dem ganzen Orte ein Gepräge geben, welches an andere centraleuropäische Curorte erinnert. Aber auch hier ist außer der mäßig guten Curmuffel für keine Unterhaltung der Gäste gesorgt. Gemeinshaftliche Ausflüge kommen nicht vor; Theater oder andere Vergnügungen kennt man nicht. Am 11. Juli, als am Olga-tage, ist das alljährliche Volksfest ohne Volk nach einem herkömmlichen Programm gefeiert worden. Ende Juli beginnt die Emigration nach Kiffelomödel.

— (Weitere Einzelheiten über die Auffindung der Ueberlebenden der Greely-Expedition.) Als die Hülfs-Expedition bei der Brevoort-Insel anlangte, zogen Spür-Abtheilungen nach allen Richtungen aus. Die eine derselben fand einen sogenannten Cairn, einen Steinhaufen, den die Greely'sche Mannschaft im October 1883 zurückgelassen hatte mit der eingeschriebenen Nachricht, daß sie ein dauerndes Lager in der Nähe von Sabine errichtet und nur noch Lebensmittel für vierzig Tage habe. Eine Dampfbarcade unter dem Oberingenieur Lowe ging sofort zur Auffindung des Lagers aus und brachte die Meldung zurück, daß nur noch sieben Leute am Leben und daß Lieutenant Greely selbst, sowie zwei seiner Genossen bereits im Sterben seien. Capitän Schley und Dr. Emory machten sich sofort mit Lebens- und Heilmitteln, sowie Kleidungsstücken auf, um die erste Hilfe zu bringen. Unterwegs wurde Milchpunsch fertig gemacht. Eines heftigen Sturmes wegen erreichte die Dampfbarcade nur mit genauer Noth das Lager. Um zu den Schiffbrüchigen zu gelangen, mußte die Rettungsmannschaft sich einen Zugang durch die Zeltwand schneiden. Lieutenant Greely war nur noch im Stände, sich auf den Händen und Knien emporzurücken. Sein Pelzanzug und seine gestrickte Kapuze aus rothem Wollgarn ließ sein verfallenes Aussehen noch mehr hervortreten. Sein langes Haar, der wirre Bart, die eingefallenen Augen, die durch seine Brille mit verstärktem Glanze hindurchleuchteten, und die gebrochene Laute seiner schwachen Stimme, indem er vergebens seines überwältigenden Gefühls Herr zu werden versuchte — das Alles brachte Thränen in die Augen der Anwesenden. Ihm zur Seite lagen Corporal Ellison mit erfrorenen Füßen, unfähig sein Haupt zu erheben, und Maurice Connel in einem Schlafack, dem Hungertode nahe, denen beiden Greely Sterbegerbete vorlag. Die anderen vier waren gerade im Stände, sich aus dem Zelte hervorzuschleppen. Milchpunsch und Ammoniak stärkte sie; bald wurde Fleischbrühe und warme Milch hinzugefügt. Alle waren für den Augenblick durch das Gefühl der Rettung neu belebt. Aber trotzdem ihr Fehlen um Nahrung herzerregend war, wurde ihnen alles Substantielle vorerst verweigert. Der Freude folgte eine lange Niedergeschlagenheit, und mehrere Tage hindurch waren sie in Lebensgefahr. Ihr Geist war geschwächt und die Sprache langsam und leise, doch stark nur Ellison. Die amerikanische Presse spricht im Anschluß an diesen traurigen Bericht allgemein die Hoffnung aus, daß keine Nordpol-Expedition mehr ausgesandt werden möge.

— (Militärmusik in Japan.) Japan führt Militärmusik nach europäischem Muster ein. Auf Ersuchen des Kaisers von Japan hat die französische Regierung Herrn Leroux, Capellmeister des 78. Linien-Infanterie-Regiments, abgesendet, um die japanesische Militärmusik zu organisiren.

Theater.

Hermannstadt, 28. Juli.

Dritte und vierte Gastvorstellung des königl. württembergischen Hof-Schauspielers Herrn Karl Wiene.

Die Handlung des fünftägigen Sittenbildes „Vater und Sohn“ von Batten und Desjouis, in welchem Herr Wiene als Henry Nantya auftrat, beruht auf dem vor der Vermählung begangenen und vom Ehemann vier Jahre nach der Hochzeit durch Zufall aus dem Munde der sterbenden Schwiegermutter in Erfahrung gebrachten Fehltritte einer Frau. Seit dieser Enthüllung erblickt der Ehegatte in dem bisher zärtlich geliebten Sohn einen in sein Haus eingeschmuggelten Fremdling, wendet sich kalt von ihm, läßt seiner Gattin von dem fürchterlichen Schmerz, der ihm das Herz zerwühlt, nichts merken, trägt die Qual, die ihm seines Hauses bedeckte Ehre verurjacht, mit übermenschlicher Gewalt, volle 17 Jahre hindurch; handelt es sich doch darum, den guten Ruf des Hauses vor der Welt macellos zu wahren, weil anders das Glück seiner zärtlich geliebten legitimen Tochter Valentine gefährdet wäre. Da bringt nach 21 Jahren das Verhängniß den Verführer Susanens, den die Eltern, um die Verbindung mit ihr zu hintertreiben, als Aspirant auf ein Kriegsschiff gestellt und der seither einer der tapfersten und berühmtesten Flottencommandanten geworden, gerade zu der Zeit nach Frankreich, in der auch Charles Nantya, mit dem Ehrenkreuze geschmückt, das er sich auf dem Schlachtfelde erworben, in's elterliche Haus heimkehrt.

Von da ab entwickelt sich die Katastrophe. Die Baronin Saint Clair, Coufine des Flottencommandanten Georges v. Montferragues, labet die Familie Nantya zu dem von ihr gegebenen Ballfeste. Susanne nimmt die Einladung an, um eben durch Zusammentreffen mit Georges einer Enttäuschung vorzubeugen; Henry Nantya geht auch hin, weil er Anhaltspunkte hat, daß er den, der an seinem häuslichen Unglück schuld ist, endlich finden werde. Georges, der von der Baronin erfährt, wer eigentlich Susanne von Haus aus sei, schlägt sich den Gedanken aus dem Kopf, um deren Tochter, in die er sich beim ersten Begegnen fast verliebt hatte, zu werben, was übrigens vergebene Mühe gewesen wäre, weil ihr Herz bereits dem wackern Advocaten Paul Duhamel gehört. Auf dem Ballfeste läßt der mehrliebende Vicomte Valtraffe in Gegenwart Charles Nantya's, den er nicht kennt, ehrenwürdige Andeutungen über das ehemalige Verhältniß Susanens und Montferragues's fallen; letzterer tritt eben in den Salon; Charles fordert ihn auf, den Vicomte Valtraffe als einen Schurken zu erklären; Montferragues, der nicht weiß, daß Charles sein Sohn ist, der die angegriffene Ehre der Mutter verteidigt, weist die in drücker Weise gemachte Zumuthung zurück; Charles beschimpft den Flottencommandanten, nicht wissend, daß er den eigenen Vater insultirt; die Folge ist eine Forderung auf Leben und Tod; in diesem Momente erscheinen Susanne und ihr Gatte im Saale. Susanne wird von einer Ohnmacht überwältigt; Nantya però ist nun seiner Sache gewiß, daß er den endlich gefunden, den er so lange gesucht.

Jetzt folgt in raschem Nacheinander die überaus spannend durchgeführte und an dramatischen Effecten reiche Entwicklung. Susanne will das Duell, in dem ihr Sohn vom eigenen Vater getödtet werden könnte, um jeden Preis verhindern; sie beschwört vorerü ihren Sohn, der nicht begreifen kann, aus welchem Grunde die Mutter den Sohn bewegen will, dem Rufe der Ehre nicht zu folgen; Susanne kann den auf sie einströmenden Gefühlen nicht widerstehen; dem Sohne kann sie die Ursache ihrer Pein nicht enthüllen; sie stürzt bewußtlos zusammen; Charles übergibt sie der Pflege Valetins und eilt davon. Susanne erhebt sich und will zu Georges, um den Zweikampf zu hintertreiben; da erscheint ihr Mann auf der Schwelle und es entpinnt sich eine hochdramatische Scene; Henry schildert seine Hölle in geremalenden Worten; Susanne steht vergebens; sie wollte ihm Alles gleich nach der Verlobung gestehen, doch habe das Fehlen ihrer Mutter sie davon abgehalten; Henry bleibt unerklärlich; Susanne sinkt bewußtlos hin; Henry wird von diesem Anblick gerührt und ist entschlossen, dem Duell zwischen Vater und Sohn vorzubeugen. Er begibt sich zu Montferragues und enthüllt ihm, daß Charles sein Sohn sei; er steht nun ein, daß von einem Duell keine Rede mehr sein könne; Henry spant ihn auf die moralische Folter und verlangt, daß er, um in den Augen Charles's als Feigling zu gelten, letzteren sogar um Verzeihung bitte. Charles und sein Zeuge werden gemeldet, Henry zieht sich in ein Nebengemach zurück. Georges bittet den Beleidiger factisch um Verzeihung und fühlt sich glücklich, daß Charles mit abgewandtem Gesicht ihm, dem vermeintlichen Feigling, die Günst eines Händedrucks gestattet. Nachdem Charles sich entfernt, weidet sich Henry an dem Seelenschmerz Montferragues und schürt das ohnehin lichterloh brennende Schmerzensfeuer durch wühlende Worte. Georges, außer sich, reißt zwei Degen von der Wand; Henry hatte es hierauf abgesehen; Montferragues fällt im Zweikampfe mit Henry. Dieser sagt dann Charles, daß Montferragues sich so auffallend benommen habe, weil er eingewilligt, daß er sich mit ihm (Henry) schloge; dies habe er aus Liebe zu seinem Sohn Charles gethan; Charles ist überglücklich, eines zärtlichen Vaters sich rühmen zu können; Henry schließt nun auch seine Susanne ans Herz; Valtraffe erfüllt die Bitte des sterbenden Georges, bei Gericht zu deponiren, daß er einen der tapfersten Degen Frankreichs im Duell getödtet; dadurch macht er das Unheil einigermaßen gut, das er mit seiner Geschwätzigkeit angerichtet und bewahrt Henry Nantya vor den gerichtlichen Folgen; Valentine und Paul werden ein Paar; das Grundübel, Montferragues, ist aus dem Wege geräumt und in die Familie Nantya ziehen wieder Ruhe, Glück und Frieden ein.

Ich kenne ein Stück, das den Titel „Le supplice d'une femme“ führt. „Vater und Sohn“ könnte füglich den Titel „Le supplice d'une femme et de deux hommes“ führen; in dem Sittenbild wird nicht nur die Pein und das Wüthen einer Frau, sondern die Pein auch zweier Männer entrollt.

Das Stück ist mit routinirter Bühnentechnik bearbeitet, der Dialog gefällig und nicht holperig; es gefiel trotz seiner der heftigen Geschmacksrichtung nicht zufagenden Unterlage; daran haben auch die Darsteller ihr Verdienst, denn das Zusammenspiel war diesmal, mit voller Genugthuung sei es constatirt, gut.

In der Beherrschung seiner Mittel, in der Ausbildung des mimischen Elements war der Henry Nantya unseres geschätzten Gastes wieder eine hervorragende und überaus anregende Leistung. In der Wiedererlebung seines Studiums weist sich Herr Wiene vorzüglich aus über den Besitz echten und vollen künstlerischen Empfindens, das bis auf den Grund der Seele hinabzustiegen liebt. Das volle Haus dankte ihm durch ungezählte Hervorrufe.

Würdig zur Seite stand ihm unser zweiter lieber Gast, Herr Blasel, der den Flotten-Commandanten mit hinreißender Frische und Lebhaftigkeit gab. Sein Montferragues wurde vom Publicum durch lebhaften Beifall und wohlverdiente Hervorrufe ausgezeichnet. — Fräulein Ernestine Pagal gewann als Susanne durch ihr künstlerisches und doch inniges Spiel die vollen Sympathien und den warmen Beifall der Zuhörer; sie schlug stets die richtigen Töne an und vervollständigte die Trias zum Löwenbunde des genussreichen Abends. — Die wichtige Rolle des Charles war Herrn Felix anvertraut; er drang bei Entfaltung seiner Mittel befriedigend durch und entledigte sich in heifallswürdiger Weise seiner Aufgabe. Die Vertreter der Nebenrollen, und zwar Fr. Lessing (Valentine), Fr. Zahl (Baronin Saint Clair), ferner die Herren Zahl (Vicomte Valtraffe) und Grobberg (Duhamel) verdienen Anerkennung.

„Die Räuber“ sind gestern vor völlig ausverkauftem Hause zur Darstellung gekommen und haben dem Publicum einen Abend der heißesten dramatischen Erregung geboten. So für mich und so vollständig ist der Beifall oft angeschwollen und mit so lebendiger athemloser Spannung ließen die ungerührbare Zugendgewalt der Dichtung auf sich wirken, als wären „Die Räuber“ gestern überhaupt zum ersten Mal an das Licht der Lampen geboren worden. Das Spiel der Hauptdarsteller war auch von dem Flammgeist der Schiller'schen Jugend durchlober. Herr Wiene bot als Franz Moor eine erschütternde Leistung. Das war der echte Franz mit der geballten Faust, die sich drohend gegen die Ordnung der Natur erhebt und noch im Gebet der Verzweiflungsstunde zum Himmel hinauftrotzt. Es lag in der ganzen Gestalt eine unheimliche Kraft und vornehmlich die Selbstgespräche dieses Teufels in Menschengestalt waren echte Perlen declamatorischer Kunst von unwiderstehlicher Wirkung. Franz Moor ist für wahr nicht danach angethan, Sympathien beim Zuhörer zu erregen; der Schauspieler, der diesen vollendeten aller Schurken darstellt, hat daher an und für sich einen harten Kampf gegen das empörte Gemüth zu bestehen. Es ist somit nur seltener Gebung möglich, mit und in dieser Rolle Triumphe zu feiern. Herr Wiene hat sie gefeiert.

Die Rolle des Karl Moor lag in den Händen eines für dieselbe gleichsam prädestinirten Künstlers. Herr Paul Blasel gelingen Feldern vom Charakter Karls besonders gut. Männer, in denen ein heldenhafter, auf persönlicher Thatkraft beruhender Zug zu verkörporen ist, werden bei Herrn Blasel immer eine nach allen Richtungen hin zutreffende Darstellung finden. Nicht nur, daß der Künstler alle äußeren Requisiten dazu mitbringt, eine imponirende Figur, ein kraftvolles, markiges Organ, er weiß auch von innen heraus solchen Figuren kräftig nachstrebendes Leben zu geben. Der den Herren Wiene und Blasel nach allen Actschlüsseln zu Theil werdende stürmische Applaus bewies, daß auch im Zuschauertraume diese Uebersetzung, gestützt durch die unmittelbare Wahrnehmung, mächtig war.

Fräulein Ernestine Pagal zeichnete ihre Amalia sinnig-poetisch, klar, warm und innig. Das volle Haus rief die Künstlerin. — Frisch und entschlossen hat Herr Felix den Hermann, würdig Herr Grobberg den alten Moor dargestellt. Herr Vock als Schweizer, Fr. Lessing als Kofinsky, Herr Zahl als Spiegelberg, Herr Kammauf als Magistratsperson, Herr Wolf als Daniel haben mit beherzter Kraft ihre Aufgaben erfüllt.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

In den Marzallungen Seiner kön. Hoheit Friedrich Wilhelm's Landgraf von Hessen wird von Ihrem Korneuburger Viehpulver schon seit vielen Jahren mit den besten Erfolgen Gebrauch gemacht, und ist Ihr Viehpulver überhaupt in allen Marzällen eingebürgert. Wir haben nun wieder Mutterstuten stehn, welche wenig und schlechte Milch abgeben; da sich dagegen Ihr Korneuburger Viehpulver wiederholt als unübertreffliches Mittel bewährt hat, ersuche ich Sie um baldige Zusendung von vierzig Packeten deselben.

Schloß Panter (Hofstein). Josef Zopfmann. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „k. k. conc. Korneuburger Viehpulver“ in heutiger Nummer.

Original-Telegramm.

Paris, 28. Juli. (Ang. T.-G.-B.) Bis 10 Uhr Vormittags sind seit gestern in Toulon 8, in Marseille 18 Personen an der Cholera gestorben. In Toulon ist die Besserung der Lage eine ausgesprochene. Heute starben in Toulon 3, in Marseille 17, in Aix 6 Individuen an der Cholera.

Marktbericht.

Kronadt, 26. Juli. Weizen, schönster per Sektolter fl. 7.—, Halbfrucht fl. 5.80, Roggen, schönster fl. 4.40, Gerste, schönste fl. 4.60, Hafer, schönster fl. 3.30, Futtermehl fl. 4.60, Hirse fl. 6.—, Haiben fl. —.—, Erbsen fl. 9.—, Linsen fl. 9.50, Hirselen fl. 6.50, Erdäpfel fl. 1.50, Rindfleisch per Kilo fr. 48, Schweinefleisch fr. 52, Schpjenfleisch fr. 32.

Lotto-Ziehung

vom 26. Juli. Remesbar: 28 41 6 62 8. Wien: 77 89 56 12 3.

Johanna Grünfeld,

Mediasch, Josef Schul,

Fogarasch, empfehlen sich allen Freunden und Bekannten als Verlobte.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Götter). Abonnement Montag den 28. Juli: Suspendu Nr. 26. Fünftes Gastspiel des königl. württemberg'schen Hof-Schauspielers Herrn Karl Wiene.

Die zärtlichen Verwandten.

Lustspiel in 3 Acten von Roderich Benedix.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anleihen) and Price/Value.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente, 4procentige Goldrente, 5procentige Papierrente) and Price/Value.

Sz. 3623/1884.

[599] 1-3

szolgabírói.

**Pályázati hirdetés.**

Fogaras megye fogarasi járásban egy körzeti állomás évi 600 frt. fizetéssel betöltendő pályázat útján.

Az állomási székhely V.-Récső községben leend.

Pályázni kívánók felhivatnak, kellően felszerelt folyamódásokat legkésőbb évi augusztus 8-ig alólt hivatához beadni.

Fogaras, 1884. évi július hó 19-én.

A fogarasi járás szolgabírója:  
Hersényi Imre.

**Für Auswanderer!**

Die achte gemeinschaftliche Reise nach dem Staate Wisconsin (Nordamerika) findet von Bremen aus am 24. September heurigen Jahres mit dem neuen Schnellbampfer „Julda“ statt. Ueberfahrt von Bremen nach New-York nur 9 Tage. Auskunft betreffend Reisekosten ertheilen die Direction des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen und deren Agenten. Karten und Brochüren über Wisconsin sendet auf Verlangen gratis und portofrei der Commissär der Einwanderungsbehörde genannten Staates:

K. K. Kennan, in Basel, Schweiz.

[597] 1-1

**Ein absolvirter Untergymnasiast, aus gutem Hause, findet als Praktikant**

Stelle bei (600) 1-3

J. Eitel, Apotheker in Romnicu-Valcea (Rumänien).

Es gibt nur a Kaiserstadt, es gibt nur a Wien, es gibt nur an Lottowath Orlicé in Berlin!

Wiederholt haben uns seine glücklichen Instructionen Terno's gebracht! — Tausend! Tausend Dank Herrn Professor R. v. Orlicé, Westend-Berlin.

Wien. Max Holzbauer, 6000 mit 6 Collegen.

Anfragen! — Bestellen! Vertrauen nur bei Professor Rudolf v. Orlicé, Schriftsteller der Mathematik, Westend-Berlin, der Jedem seine Terno-Geminnliste 1884 gratis und franco sendet.

**Piano,**

Wiener Flügel, ist wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen: Quergasse Nr. 21, (Silfches Haus,) I. Stock rechts.

**C. Zinz, Zahnarzt,**

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15. (502) 12-12

**Singer-Nähmaschine**

Erste vollständige, für den ganzen Continent alleinig patentirte

mit Knopfloch-, Ueberwendlich- und Zierstich-Nähvorrichtung zum Preise von fl. 65.— sammt eleganter Chatouille.

Einzig und allein in Siebenbürgen zu haben bei

J. Wittmann,

Hermannstadt, Heltauergasse 13.

Außerdem empfehle noch meine

Original-Wheeler & Wilson-, Howe- und Singer-Nähmaschinen zu billigsten Preisen.

[327] 15

**Curort Margarethen-Insel,**

in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Budapest.

35° R. warme artesische Quelle. — Porzellan- und Marmor-Bännen, Steinbäder mit Douche-Apparaten — großartige Parkanlagen — 300 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer — Conversationsaal — in- und ausländische Zeitungen — täglich Musik.

Krankheiten, bei denen die Thermo der Margarethen-Insel mit günstigem Erfolge angewendet wurde, sind: Gicht; — Rheuma der Gelenke, Muskel- und Nervenleiden; chronische Gelenk- und Beinbrenntzündungen; Lähmungen, die nach Gicht, äußeren Verletzungen, Typhus entstanden sind; chronische Hautkrankheiten; Leiden, die von Ausschlägen und von äußeren Verletzungen herrühren; schmerzhafteste Narben; — Blasenleiden; Menstruationsstörungen etc.

Die Thermo wurde innerlich mit günstigem Erfolge gebraucht bei chronischem Magen-Katarrh und Unterleibsbeschwerden. Auf der Insel befindet sich eine Apotheke, versehen mit allerlei Mineralwässern. — Ordinirender Arzt: Dr. Verzar.

Bei Abonnement oder gleichzeitiger Ankauf von Bade- und Fahrkarten Preisermäßigung.

Gurgäste der Insel erhalten Vortheile bei Bade- und Fahrkarten.

Besuche mit der Hauptstadt halbjährlich mittelst Dampfschiff.

[596] 1-3

Cursaison-Eröffnung am 1. Mai.

Bestellung auf Wohnung übernimmt

das Inspectorat

auf der Margarethen-Insel, letzte Post Budapest.

Vom 20. August ab vom Zimmer-Preise 20% Nachschlag.

**Ungarische Escompte- und Wechslerbank.**

Gelegentlich der bevorstehenden Ernte empfehlen wir der Aufmerksamkeit der geehrten Kaufmannschaft und Producenten unter mehr als 400.000 Meter-Centner Fassungsraum bietendes Lagerhaus-Etablissement in Budapest. Sechs Magazine und der große Getreide-Elevator stehen für die Einlagerung, Manipulation und Expedition von Waaren zu den vortheilhaftesten Bedingungen zur Verfügung.

Wir ertheilen Vorschüsse zu billigem Zinsfuß auf eingelagerte und auf an unsere Adresse aufgebundene noch rollende Waare.

Wir besorgen den commissionsweisen Verkauf von Waaren, sowohl ab Station, als auch ab unseren Lagerhäusern.

Wir empfehlen ferner unsere vollkommen instruirten Lagerhäuser in Szegedin, Bares und Temesvár.

Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften gewähren unseren oberwähnten Etablissements besondere Begünstigungen.

Ungarische Escompte- und Wechsler-Bank.

[548] 3-3

**Akademie für Handel und Industrie**

in Graz.

[546] 2-8

Öffentlichkeitsrecht laut k. k. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879.

Fortsehrittsmedaille Wien 1873.

Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr zweijähriges Schuljahr.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbereitung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospeete ertheilt

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Director.

**Korneuburger Viehpulver**

für Pferde, Hornvieh und Schafe

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, I. I. Hoflieferant.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Daselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch unterstützt daselbe wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchdringende Einflüsse und vermindert die Incontinenz zu Drüsen und Koth.

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken ein gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlabach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Central-Verendungs-Depot: Kreisapotheke Korneuburg.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke dervant nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

*Handwritten signature and text: Franz Joh. Kwizda, Hoflieferant*

**Bitte aufzupassen.**

Ich bin gezwungen mein Geschäft, welches seit vielen Jahren besteht, aufzugeben und werden daher sämtliche am Lager sich befindenden Waaren los gegen Vergütung der Kosten des Rohmaterials verkauft, um nur das locale Ende nächsten Monats räumen zu können.

Sämmtliche Waaren sind von der feinsten, schwersten und besten Qualität und wird zum Beweise der Solidität jede nicht convenirende Waare retour genommen und nach Belieben ungetauscht, daher jede Bestellung ohne Risiko ist.

**Preise und Katalog der Waaren:**

**Damenhemden** aus feinstem engl. Chiffon und echte Schweizer Stickerreinsäge, eine wahre Kunstfertigkeit, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50. Dieselben aus feinstem und echtem Schroll'schen Chiffon in feinsten Ausführung, per Stück fl. 1.90, per Duzend fl. 20.—

**Damen-Nachteorjets** derselben Qualität, sehr lang und der ganzen Länge nach mit Schweizer Stickerreinsagen, höchst elegant ausgestattet, ein Prachtstück für jede Dame, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50. Dieselben in eleganter Ausführung und reich gefickt, mit zwei Volants und Piffis, per Stück fl. 1.90, per Duzend fl. 20.—

**Damen-Unterröcke** aus feinstem Graulinen mit zwei Volants, gefickt, roth oder blau, per Stück fl. 1.40, per Duzend fl. 15.50. Dieselben mit Vorten gepußt, mit Seide gefickt und piffirt, per Stück fl. 1.60, per Duzend fl. 18.—. Dieselben mit färbigem Piffis und färbigen Blättern, gefickt in Farbenmischung, per Stück fl. 1.75, per Duzend fl. 19.60.

**Damen-Unterröcke** aus rothem Rouge mit zwei Piffis und mit färbigen Vorten, gefickt, per Stück fl. 1.60, per Duzend fl. 18.—. Dieselben aus feinstem rothem Creton mit echten gefickten Spitzen gepußt und zwei Volants, sehr fein, per Stück fl. 1.70, per Duzend fl. 19.—

**Herrenhemden** aus feinstem englischen Chiffon, 4-facher Brust, glatt oder gefickt in beliebiger Falte, weite, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50. Dieselben aus feinstem, echtem Schroll'schen Chiffon in feinsten Ausführung à la française, per Stück fl. 1.70, per Duzend fl. 18.80 und per Stück fl. 2.—, per Duzend fl. 22.50.

**Tischgarnituren** mit durchgewirkten Blumen-Designs, bestehend aus einem Tischuch und 12 Servietten, nur fl. 2.85. Dieselben in feinsten französischer Ausführung, sehr fein, mit reichen Franzen, für 12 Personen, per Garnitur fl. 3.45. Tischgarnituren aus feinstem Damast, mit durchgewirkten Blumen-Designs, bestehend aus ein für 12 Personen großes Tischuch und 12 genau passende große Servietten, hochfein ausgeführt, per Garnitur nur fl. 5.60.

**Türkische Handtücher** fertig abgefaßt, jedes Stück extra gelegt, mit rothen Bordüren und langen Franzen versehen, feinst piquirt, prachtvoll schön, per Duzend fl. 3.75. Handtücher, feinsten Qualität, per Duzend fl. 4.70.

**Damen-Kopf-Umhängtücher** von feinsten Berliner Wolle, mit langen Franzen, in den den ausgedehntesten, herrlichsten und modernsten Farben, als schottisch, türkisch, grau, blau, weiß, schwarz, carritt, roth, braun etc. etc., per Stück fl. 1.20, per Duzend fl. 13.—

**Reiseplaid's**, ungeheuer groß und dick, aus schwerstem und bestem Tuch gewebt, in eleganten englischen Mustern, als: braun, grau, melirt, mit schweren biden Franzen, welche Plaid's in Folge ihrer ungeheuren Länge und Breite als Kleidungsstück, Reisedecke, Bettdecke, Damenschawl verwendet und selbst nach 20-jährigem Gebrauche von diesen zwei der elegantesten Garderoben gemacht werden können, und durch welche Ueberzieher, Regenmäntel, Paletots gänzlich erspart werden können. I. Qualität nur fl. 5.50, II. Qualität nur fl. 4.50 per Stück.

**Sausleinwand**, complet 30 Ellen, bestes, schweres gebiegenes Fabrikat für Hausgebrauch, 3/4 breit, fl. 7.50, 1/2 breit fl. 5.50 per Stück. Die Baumollpreise steigen rapid, die Leinwand wird in Kurzem das Doppelte kosten, daher schnelle Bestellung für Jedermann dringend geboten ist.

**Seidenjacktücher**, aus schwerer Komer Seide, in allen Farben, jedes Stück in anderer Farbe, per Duzend nur fl. 3.50.

**Gobelingarnituren**, bestehend aus zwei feinsten Bettdecken und einer Tischdecke mit Sammtquasten in Farbenmischung herrlich ausgeführt und kostet per Garnitur, das heißt, alle 3 Stück zusammen I. Qualität fl. 8.40, II. Qualität fl. 7.50.

**Leintücher**, aus guter, schwerer Leder-Leinwand, ganz ohne Naht, complet für das größte Bett, 3/4 breit, per Stück fl. 1.35, per Duzend fl. 15.—

**Zute-Vorhänge**, feinstes und bestes Fabrikat, schwerer Qualität, dunkel oder licht, in ausgedehntesten persischen, türkischen und indischen Mustern mit reichen und langen Franzen 3 Meter 30 Centimeter lang, per Fenster, das heißt, per Paar I. Qualität fl. 5.—, II. Qualität fl. 4.25. Abnehmer von Waaren um mindehens fl. 20 erhalten eine Remuneration, also gratis einen herrlichen edlen Goldring 6 Karat, mit Türkische und Perlen besetzt, schön gravirt, höchst elegant.

Aufträge, welche nur gegen k. k. Postnachnahme oder Voraussendung des Betrages effectuirt werden, sind zu richten an das

Waarenhaus J. H. Rabinowicz,

WIEN, II., Schiffamtsgasse 20.

[598] 1-3